

Presseerklärung der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig und des Universitätspredigers anlässlich des bevorstehenden 40. Jahrestages der Sprengung der Universitätskirche St. Pauli

1. Mit der Sprengung der Universitätskirche St. Pauli am 30. Mai 1968 sollte nicht nur ein historisch wertvolles und traditionsreiches Kirchengebäude im Herzen der Universität und Leipzigs vernichtet werden, sondern vor allem das, was in ihm gepflegt wurde, die Universitätsgottesdienste, die Gottesdienste der Studentengemeinden und der katholischen Propsteigemeinde. Der SED und ihren kirchenfeindlichen Kadern in der Universität waren die Gottesdienste als Ort der freien, unzensierten Rede ein Dorn im Auge, weil sie sich der Vereinnahmung, Gleichschaltung und Entmündigung durch die marxistisch-leninistische Ideologie entzogen.
2. Mit der Entstehung des Universitätsneubaus am Augustusplatz wird der Universitätsgottesdienst künftig wieder einen Platz in der Mitte der Universität finden. Wir sind dankbar und freuen uns darüber, dass die Universität sich mit ihren Entscheidungsgremien klar zu dieser Zielstellung bekannt hat.
3. Der im Jahr 2004 vorgelegte und prämierte Entwurf des Architekten Erik van Eggerat hat mit seiner unübersehbaren Erinnerungshaltung gegenüber der vernichteten Universitätskirche die volle Zustimmung der Theologischen Fakultät gefunden. Die in der Ausschreibung formulierte Aufgabenstellung ("Wesentlich ist dabei die Nutzung als Aula und als Kirche.") haben wir in vollem Umfang als erfüllt angesehen.
4. Inzwischen ist es in der Überarbeitung und Qualifizierung des Entwurfs zu Veränderungen gekommen, die wir nicht in jedem Falle für zweckmäßig und sinnvoll halten. Über die kostenträchtige Glaswand, die zwischen dem Hauptschiff, das als Aula dienen soll, und dem Chorraum, der den Gottesdiensten vorbehalten bleibt, sollte noch einmal nüchtern und emotionslos nachgedacht werden. Sie bringt erhebliche akustische Probleme mit sich und steht daher einer Nutzung des Gesamtraumes für Universitätsmusiken und größere Gottesdienste eher im Wege.
5. Darüber hinaus symbolisiert die Teilung des Raumes in einen säkularen und einen sakralen Bereich ein überholtes positivistisches Wissenschaftsverständnis. Sie steht für eine Trennung rationalwissenschaftlicher Deutungen der Lebenswirklichkeit von religiösen und künstlerisch-ästhetischen Deutungen. Unserer Universität würde es alle Ehre machen, wenn sie sich zu einem Raumprogramm bekennen könnte, in dem bereits durch seine Architektursprache die zu unterscheidenden, nicht aber voneinander zu trennenden Deutungen von Welt komplementär aufeinander bezogen bleiben. Die Nutzung des Gesamtraumes als Aula und Agora einerseits, auf der ein lebendiger, kontroverser und konstruktiver Diskurs zwischen Wissenschaft, Religion und Kunst gepflegt wird, sowie als Raum für Gottesdienste, Universitätsmusiken und Ausstellungen andererseits würde einer modernen Universität des 21. Jh. eher gerecht.
6. Mit der Entscheidung für den Entwurf Erik van Eggerats hat sich die Universität eindeutig zur Tradition und Geschichte des Ortes bekannt, was von uns dankbar zur Kenntnis genommen wird. Dieses Bekenntnis ist u. E. mit der Verpflichtung verbunden, die aus der ehemaligen Universitätskirche geretteten Kunstschatze einschließlich der barocken Kanzel, die in der Zeit der SED-Diktatur zu einem Symbol für das freie Wort geworden ist, möglichst vollständig wieder der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wir begrüßen es, dass die Evang.-Luth. Landeskirche Sachsens ihre Bereitschaft erklärt hat, die für die Restaurierung und die Aufstellung der Kanzel notwendige Finanzierung zu übernehmen.
7. Predigerkonvent und Beirat des Universitätsgottesdienstes werden sich mit einem namhaften Beitrag an der Finanzierung der Ausstattung beteiligen, die für die gottesdienstlichen Vollzüge notwendig sind. Die Finanzierung der Restaurierung und sachgemäßen Hängung der Epitaphien und einer notwendigen Schwalbennestorgel ist bisher offen. Da der Beschluss des Stadtrates zur Sprengung der Kirche 1968 von der SED initiiert und den Funktionsträgern der Blockparteien CDU, LDPD, NDPD u.a. mit exekutiert wurde, hat sich der Dekan der Theologischen Fakultät Mitte Februar in einem Brief an den Oberbürgermeister der Stadt sowie die Nachfolgeparteien gewandt. Darin wurde darum gebeten, durch ein deutliches auch finanzielles Engagement ein Zeichen zu setzen und sich auf diese Weise zu der Mitverantwortung für den damaligen Sprengungsbeschluss zu bekennen. Erste ermutigende Signale von der Stadt und der Partei Die Linke haben uns inzwischen erreicht. Wir würden uns freuen, wenn sich CDU und FDP, die bisher noch keine Zeit fanden den Brief zu beantworten, diesen Signalen anschließen könnten. Darüber hinaus bitten wir auch die Leipziger Bürgerschaft, sich durch Spenden an diesem Projekt zu beteiligen.
8. Das Gesamtgebäude (Aula, Gottesdienstraum und die darüber liegenden Funktionsräume im Dachgeschoss) soll nach den Vorstellungen des Rektoratskollegiums den Namen "Paulinum" tragen. Damit wird zwar nicht exakt an den ursprünglichen Ort des ehemaligen Paulinums angeknüpft, wohl aber an die sakrale Tradition des ehemaligen Gebäudekomplexes der Universität. Für die Theologische Fakultät wird der Gesamttraum von Aula und Kirche auch künftig die "Universitätskirche St. Pauli" sein. Wir gehen nach Gesprächen mit dem Rektor davon aus, dass der Eingang zum Gottesdienstraum auch nach außen zum Augustusplatz hin deutlich als "Universitätskirche St. Pauli" ausgemaldet wird.